

Frohe Botschaft

Allerheiligen

Lesejahr A

Erste Lesung

Offb 7,2–4.9–14

Ich, Johannes, sah vom Aufgang der Sonne her einen anderen Engel emporsteigen; er hatte das Siegel des lebendigen Gottes und rief den vier Engeln, denen die Macht gegeben war, dem Land und dem Meer Schaden zuzufügen, mit lauter Stimme zu und sprach: Fügt dem Land, dem Meer und den Bäumen keinen Schaden zu, bis wir den Knechten unseres Gottes das Siegel auf die Stirn gedrückt haben!

Und ich erfuhr die Zahl derer, die mit dem Siegel gekennzeichnet waren. Es waren hundertvierundvierzigtausend aus allen Stämmen der Söhne Israels, die das Siegel trugen: Danach sah ich und siehe, eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen vor dem Thron und vor dem Lamm, gekleidet in weiße Gewänder, und trugen Palmzweige in den Händen.

Sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm.

Und alle Engel standen rings um den Thron, um die Ältesten und die vier Lebewesen. Sie warfen sich vor dem Thron auf ihr Angesicht nieder, beteten Gott an und sprachen:

Amen, Lob und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre und Macht und Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit. Amen.

Da nahm einer der Ältesten das Wort und sagte zu mir: Wer sind diese, die weiße Gewänder tragen, und woher sind sie gekommen? Ich erwiderte ihm: Mein Herr, du weißt das. Und er sagte zu mir: Dies sind jene, die aus der großen Bedrängnis kommen; sie haben ihre Gewänder gewaschen und im Blut des Lammes weiß gemacht.

Zweite Lesung

1 Joh 3,1–3

Schwestern und Brüder! Seht, welche Liebe uns der Vater geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und wir sind es. Deshalb erkennt die Welt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind wir Kinder Gottes. Doch ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der diese Hoffnung auf ihn setzt, heiligt sich, so wie er heilig ist.

Evangelium

Mt 5,1–12a

In jener Zeit, als Jesus die vielen Menschen sah, die ihm folgten, stieg er auf den Berg. Er setzte sich und seine Jünger traten zu ihm. Und er öffnete seinen Mund, er lehrte sie und sprach:

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig die Sanftmütigen; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden gesättigt werden. Selig die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden. Selig, die rein sind im Herzen; denn sie werden Gott schauen. Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig, die verfolgt werden um der Gerechtigkeit willen; denn ihnen gehört das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn man euch schmäht und verfolgt und alles Böse

Gedanken zum Sonntag

Die kleinen Entscheidungen des Alltags

Zum Evangelium – von Schwester M. Laetitia Eberle CBMV



Wenn wir „Allerheiligen“ hören, denken wir in Abgrenzung zu „Allerseelen“ vielleicht zuerst an außergewöhnliche Menschen:

an Menschen, deren Leben geprägt war von großem Glauben, von Mut und Hingabe. Menschen, zu denen wir aufschauen. Doch dann hören wir die Worte Jesu aus der Bergpredigt: „Selig, die arm sind vor Gott ... Selig die Trauernden ... Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit ... Selig die Barmherzigen ... Selig, die Frieden stiften.“ Ist das wirklich ein glückliches Leben? Ist das die Welt, wie wir sie uns wünschen?

Jesus lädt uns ein, unseren Blick zu verändern: weg von der Frage

„Was macht mich erfolgreich und glücklich?“, hin zu der Frage: „Was lässt mich menschlich werden?“ Er beschreibt keine Menschen, denen alles gelingt, sondern er spricht von solchen, die ihre Bedürftigkeit kennen. Dabei werden Nöte nicht kleingeredet, sie gehören zum Leben. Aber Jesus verspricht: Du bist mit deiner Angst nicht allein. Ich sehe dich, gerade dort, wo dein Herz schwer ist.

Er sieht anders auf unser Leben, als wir es gewohnt sind. Wir beurteilen Menschen schnell danach, was sie darstellen. Jesus aber schaut tiefer. Er sieht den Menschen, der weint, den, der sich nach Gerechtigkeit sehnt, den, der nicht zurückschlägt, den, der Frieden sucht, obwohl Streit bequemer wäre. Er sagt auch zu mir: Selig bist du, wenn du barmherzig bleibst, obwohl andere es dir nicht

leichtmachen. Wo wir Mangel sehen, sieht Gott einen Menschen, der ihm kostbar ist. Wo wir Scheitern erleben, eröffnet er einen neuen Anfang.

Zusage und Einladung

Die Seligpreisungen sind eine Zusage und eine Einladung an uns: Gott ist mitten in unserem Leben gegenwärtig – gerade auch dort, wo wir Grenzen, Schmerz und Unsicherheit erfahren. Heiligkeit beginnt nicht im Außergewöhnlichen, sondern in den kleinen Entscheidungen des Alltags – in einem geduldigen Wort, einer vorurteilsfreien Begegnung, einem offenen Ohr, einer helfenden Hand.

Die Heiligen, an die wir an Allerheiligen denken, waren ganz unterschiedliche Menschen. Aber sie hatten etwas gemeinsam: Sie haben darauf vertraut, dass Gottes Liebe

größer ist als ihre Angst, größer als ihr Versagen und größer als das, was ihnen im Leben zugemutet wurde.

Ein Heiliger oder eine Heilige ist kein Mensch ohne Schwächen. Es ist ein Mensch, der Gott mitten in sein unvollkommenes Leben einbezieht und so etwas von Gottes Liebe konkret erfahrbar macht. Wenn wir in diesen Tagen auch liturgisch unserer Verstorbenen gedenken, dann bekennen wir unsere christliche Überzeugung: Sie leben bei Gott, und was ein Mensch an Liebe geschenkt hat, lebt in anderen weiter.

„Selig, die ...“ – nicht: Ihr müsst perfekt werden. Und auch nicht: Ihr sollt darauf warten, dass die Welt vollkommen wird. Sondern: Ihr seid von Gott gesehen, ihr seid von ihm geliebt und ihr dürft darauf vertrauen, dass euer Leben in seiner Hand geborgen ist.